

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnond-Beile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährl. 90 Pf., monatl. 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährl. 1 M. 10 Pf. außerhalb des Bezirks 1 M. 35 Pf. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 134.

Samstag, den 17. November 1888.

5. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Revier Wildbad.
Schlagraumbverkauf
aus Nißhalde, Stadtwies u. Dachsbausteige
am Montag den 19. ds. Mis.,
morgens 8 Uhr
auf der Revieramtskanzlei.

 **1200 Mark**
sind (auch in kleineren Posten)
auszuleihen von der
ev. Stiftungspflege.

2500 Mark
Pflegschaftsgeld sind bis ausgangs Januar
gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.
Wilhelm Hammer,
Maurermeister.

1 Wohnung,
bestehend in 1 Zimmer nebst Zugehör ist
entweder gleich oder auf Vorkaufsrecht zu ver-
mieten.
Zu erfragen bei der Redakt. ds. Bl.

Ein ordentliches
Dienstmädchen
wird gesucht.
Näheres bei der Redaktion.

Zu verkaufen:
1 bereits noch neuen Ueberzieher,
1 Sattel (Mantel) für Hausknecht oder
Kutscher eignend, sowie einige noch gut er-
haltene Geh-Röcke.
Wo? sagt die Redaktion.

Bakstein-Käse
gute reife empfiehlt
J. F. Gutfub.

Koithaus-Gesuch.
Für einen in den 60er Jahren
stehenden Mann, wird Kost und Wohnung
gesucht.
Näheres bei der Redaktion.

Guten selbstgebrannten
Heidelbeergeist
ist zu haben bei
Wilh. Wildbrett, Küfer.

Lebensversicherungs- & Ersparnis-Bank in Stuttgart.

Die Bank übernimmt für ihre Versicherten gegen einfache Fortbezahlung der ge-
wöhnlichen Prämie die Kriegsgefahr und zwar:
für die kraft Gesetzes Wehrpflichtigen, also für alle im ein- oder dreijährigen
Lebungsdienst stehenden, für alle Landwehr- und Landsturmpflichtigen,
gleichviel welche Charge sie bekleiden, für Berufssoldaten, soweit sie
Nichtkombattanten sind, und für die am Kriege sich beteiligten Aerzte
unentgeltlich;
für Berufssoldaten (Offiziere und Kapitulanten), soweit sie Kombattanten
sind, gegen eine jährliche Zuschlagsprämie von 2 vom 1000 der Ver-
sch.-Summe.

Durch diese liberalen Bestimmungen gewinnt die Versicherung des Lebens im
Hinblick darauf, daß durch die neue Wehrverfassung jeder gesunde Staatsbürger vom
17. bis 45. Jahre kriegsdienstpflichtig ist, eine wesentlich höhere Bedeutung. Die
Möglichkeit einer Kriegsgefahr ist niemals ausgeschlossen und sollten daher insbesondere
die Dienstpflichtigen eine alsbaldige Versicherungsnahme nicht versäumen.

Als sehr würdiges Weihnachtsgeschenk für Frau und
Kinder eignet sich die auf das Haupt des Familienvaters
ausgestellte Versicherungs-Urkunde!

Anträge nehmen entgegen:
In **Wildbad** Lehrer **Eppler**; Altenstaig, C. W. Lutz; Calw, Lehrer
Müller; Calmbach, Lehrer Rau; Egenhausen, J. Kaltenbach; Herrenalb, Stiftung-
pfleger Kübler; Nagold, G. Schmid; Neuenbürg, Fr. Bizer; Pforzheim, Jak. Bertram;
Wildberg, Dreiz Bauamts-Assistent.

Weihnachts-Artikel.

Rosinen, Cibeben, Citronen, Mandeln, Orangeat, Citronat, Pottasche,	Hirsehornsalz, Streu-Zucker, Hagelzucker, Gestossenen Zucker, Zimmt, Nelken, Vanilinzucker,
---	---

sowie Kranz-Feigen

Karl Aberle senior.



Der Unterzeichnete verkauft
wegen Wegzug von hier ein
ca. 9 Jahre altes Pferd
samt Geschirr und
Wagen, 2 Schlitten
und ungefähr 15 Wagen Dung.
Jakob Bäuerle, Bierbrauer.

Große Auswahl
weiße und farbige Strümpfe von 30 Pfg. an,
Soden von 35 Pfg. an,
Tricot-Kinder-Kleidchen,
Doppeltuch und Cretonne
per Stück oder 1/2 Stück gebe zu dem Fabrik-
preis ab.
G. Riezingcr.

Selbstgebranntem

Fruchtshnaps

(bei größerer Abnahme per Liter 1 M.) hat zu verkaufen.

Jacob Bäuerle, Bierbrauer.

**Erbsen, Linsen,
Zucker, Kaffe,
Soda, Nüsse,
türk. Zwetschgen,
schöne Speisezwiebel,
sowie frische Kastanien**

empfehlen

Fr. Großmann, Hauptstr. 106,
(Hinterhaus.)

Znentsbehrlich

für jeden Haushalt

ist das weltberühmte in ganz Europa patentierte k. k. priv. pat. Phönix-Silber-Essbesteck.

Einziger Ersatz für echtes Silber

ist wahrhaft unverwundlich u. bleibt ewig weiß. Trotz der colossalen Preissteigerung des Rohmaterials geben wir so lange der Vorrat reicht zu nachstehend niedrigen

Preisen :

6 St.	Phönix Speiseelöffel	M. 2.50
"	" Speisegabeln	" 2.50
"	" Speisemesser	" 4.—
"	" Kaffeelöffel	" 1.50
"	" Woccalöffel	" 1.—
1 St.	" Suppenschöpfer	" 1.50
"	" Milchschöpfer	" 1.—
"	" Theeseiber	" —.70
6 St.	" Messerleger	" 5.—
1 St.	Präsentier-Tasse	" 3.—
6 St.	Eierbecher	" 1.50
2 St.	Salonleuchter	" 2.—
1 St.	Pfeffer- u. Zucker-Streuer	" —.50

49 Stück — Mark 26.70 Pfg.

Ein solches Service complet aus 49 St. auf einmal genommen kostet

nur Mark 24.—

Puftpulver per Paquet Mark —.25 Pf.

Im nicht convenierenden Falle wird die Ware anstandslos umgetauscht oder das Geld retourniert.

Versendung gegen vorherige Cassa oder Postnachnahme.

Aufträge unter Mark 5.— werden blos gegen vorherige Einsendung des Betrages ausgeführt.

Bei Bestellungen von über Mark 10.— erfolgt embalage und portofreie Zustellung.

Aufträge werden constant und prompt effectuirt durch das altbekannte renommierte

Universal-Versandt-Bureau
Wien, Leopoldstadt. (6)

Kölnisches Wasser

von Joh. Chr. Fochtenberger
in Heilbronn

amtlich geprüft, ärztlich empfohlen bei Augenleiden, geschwächten Gliedern feinstes Toilette-Mittel in Flacons à 35, 60 Pfg. u. 1 M.

Alleinverkauf für Wildbad bei

J. F. Gutbub.

Schuld- und Bürgscheine

sind zu haben in der Buchdruckerei ds. Bl.

Unterzeichnete empfiehlt ihr Lager in:

Tricot-Taillen,
„ Jäckchen,
Herren- & Frauenhosen,
Unterleibchen, Bett-
jacken, Unterröcke,
Schulderkrägen,
Taillientücher, Shwals,

Kinder-Kleidchen,
„ Kittel,
„ Kappen,
Kopfhüllen,
Herren- & Damenwesten,
Schürze
u. s. w. u. s. w.

Ferner Ausverkauf in Wollgarn aller Art.

Rosine Krauß Ww.
Hauptstraße 83.

Das rühmlichst bekannte

Bettfedern-Lager

Harryluna in Altona b. Hamburg versendet Zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern für 60 Pf das Pfd. vorzüglich gute Sorte 1.25 Pf prima Halbdannen nur 1.60 Pf prima Ganzdannen nur 2.50 Pf Verpackung zum Kostenpreis — Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. 207 — Umtausch bereitwilligst. —

Prima federdichter Inlettstoff doppeltbreit zu einem großen Bett, (Decke, Unterbett, Kissen u. Pfuhl). zusammen für nur 11 M.

Guter frisch gebrannter

CAFÉ

ist stets zu haben bei

J. F. Gutbub.

Kein Husten mehr!

Die überraschende Lösung des Zwiebel-saftes in richtiger Zubereitung bei Husten-, Lungen-, Brust- u. Halsleiden findet glänzendste Bestätigung bei dem Gebrauch der D. Dieze's Zwiebelboubons. In Packeten à 20 Pfg. nur bei Herrn Apotheker Ungelter in Wildbad.

Achter Emmenthaler-Käse
empfehlen

Carl Schobert.

Importierte

Sabana Cigarren

empfehlen Fr. Keim am Kurplatz.

Weißer Pelzpique

empfehlen billigst G. Riezingler.

Buktücher

pr. Stück 30 Pfg.

empfehlen

Fr. Treiber.

Unterzeichneter bringt sein Lager in
**Lampen aller Art,
sowie Intensivlampen**
und extra
Intensivbrenner

auf jede Lampe passend.

Cylinder, Milchglaschirme,
Docht, blechernes grau und blau
emailiertes Kochgeschirr bei jegiger
Verbrauchszeit in empfehlende Er-
innerung.

Achtungsvoll

G. Gütler, Flaschner.

Frisches

Schweineeschmalz

ist zu haben bei

J. F. Gutbub.

Visiten-Karten,

von den einfachsten bis zu den elegantesten, werden schnell, sauber und billigst angefertigt in der Buchdruckerei ds. Bls.

Große Auswahl

in schwarzen, weißen und farbigen

Spizen

empfehlen

G. Riezingler.

Vogelfutter

Canariensamen
Hanfsamen
Rübsamen
Haferkerne

empfehlen

Christ. Pfau.

N u n d s c h a u.

— Im Vollmachtsnamen Sr. Majestät des Königs haben Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm am 12. d. Mts. das erledigte Revieramt Calmbach, Forst Neuenbürg, dem Verweser der Stelle, Forstamtsassistenten Holland in Gnadon übertragen.

— Der Herr Ministerpräsident Frhr. v. Mittnacht ist gestern wieder von Nizza zurückgekehrt und der Staatsanzeiger bringt nun folgende sehr bemerkenswerte Mitteilung: Eine in letzter Zeit vielgenannte Persönlichkeit, der Freiherr v. Woodcock-Savage, hat, wie wir zuverlässig vernahmen, aus eigener Entschliebung mit seinem Begleiter aus der Umgebung Seiner Majestät des Königs sich zurückgezogen. Der König, Höchstwelcher sich ihm insbesondere aus der Zeit Seiner Erkrankung im Herbst 1884 zum Dank verpflichtet fühlt, wird ihm ein gnädiges Andenken bewahren. Zugleich wollen Seine Majestät ausgesprochen wissen, daß der genannte Herr an spiritistischen Experimenten niemals sich beteiligt habe. Die Minister haben, da sie über schädliche Einflußnahme Dritter auf den Gang der Regierungsgeschäfte sich nicht zu beklagen hatten, ihre Entlassung zu dem Zweck, die Entfernung irgendwelcher Personen aus der Umgebung des Staatsoberhauptes herbeizuführen, weder eingereicht noch in Aussicht gestellt; sie haben jene Entfernung auch nicht ohne ein gleichzeitiges Entlassungsgesuch verlangt. Sie haben nach einer unter dem Vorsitz Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm, der mit der Stellvertretung Sr. Königl. Majestät betraut ist, stattgehabten Beratung in einem Anbringen vom 24./25. Oktober d. J. zur Kenntnis des Königs gebracht, daß Beschlagnahme des bekannten Artikels der Münchener Neuesten Nachrichten sofortige Einleitung getroffen worden sei und um Eröffnung der höchsten Willensmeinung Seiner Königl. Majestät darüber gebeten, ob das gegen zwei Personen, welche der Verbreitung des Blatts beschuldigt waren, eingeleitete Verfahren wegen Majestätsbeleidigung im Sinne des § 99 des Strafgesetzbuchs seinen Fortgang nehmen soll oder ob Höchstselben die Niederschlagung dieses Verfahrens befehlen wollen. Hinsichtlich des etwaigen strafrechtlichen Vorgehens gegen das Blatt in München wegen Beleidigung eines Bundesfürsten im Sinne des § 99 des Strafgesetzbuchs, wozu die Ermächtigung des betreffenden Bundesfürsten erforderlich ist, war besonderer Antrag vorbehalten. Das gleichzeitig Seiner Königl. Majestät vorgelegte Protokoll über die Sitzung des Staatsministeriums enthält am Schluß folgende Stelle: Weiterhin ergab sich bei der Erörterung der Sachlage auch das Einverständnis aller Anwesenden darüber, daß diese Vorgänge vielfach ein erhebliches Aufsehen erregt haben und daß die Besorgnis nahe liege, es könnte hieraus im Falle fortdauernder aufregender Preßstrebungen eine Beunruhigung selbst in weiteren Kreisen des Landes entstehen. Man erachtete es für eine Gewissenspflicht, Seine Majestät den König hiervon ehrfurchtsvollst in Kenntnis zu setzen. In dem hierauf ergangenen königlichen Dekret vom 29. Okt. ist dem Staatsministerium „für die bei diesem Anlaß kundgegebenen guten Absichten und treuen Gesinnungen“ der gnädigste Dank des Königs ausgesprochen. Am 31. Okt. erhielt der am 26. Okt. von Stuttgart nach

Berlin und Hamburg abgereiste Ministerpräsident, der zugleich Minister des Königl. Hauses ist, ein Telegramm Seiner Königl. Majestät, wonach Höchstselben seine Anwesenheit in Nizza wünschten. Vor seiner Abreise nach Nizza wurde im Staatsministerium festgestellt, daß ein Anlaß, die bisherige Haltung des Ministeriums zu ändern, nicht vorliege. Der Minister traf die mehrgenannten Herrn nicht mehr in Nizza; während seines Dortseins darf die Nachricht ein, daß sie aus der Umgebung des Königs sich zurückziehen entschlossen seien. Neuestens haben Seine Majestät der König zu befehlen geruht, daß von einem ferneren strafrechtlichen Vorgehen wegen des Vorgekommenen Umgang genommen werde in der Erwartung, daß nach vorstehender Darlegung der Sachlage eine ruhige und unbesangene Beurteilung derselben seitens der Gutgesinnten Platz greifen werde.

Stuttgart, 14. Nov. Ein Schreiben des Frhrn. v. Woodcock-Savage. Gutem Vernehmen nach — so schreibt der Schw. Merkur — hat eine hochstehende Persönlichkeit einen eigenhändigen, von Sr. Majestät dem König am 10. November geschriebenen Brief erhalten, worin Mitteilung davon gemacht, daß an diesem Tage von dem Frhr. v. Savage ein Brief folgenden Inhalts in Nizza eingetroffen sei: „Ich habe mich überzeugt, daß mein Verbleiben in der Nähe des Königs nur ihm und der Regierung Schwierigkeiten bereitet, die à tout prix vermieden werden müssen, weil sie dem König u. dem monarchischen Prinzip gefährlich werden könnten. Ohne meine Schuld durch Verleumdungen unmöglich geworden. Es ist nicht Feigheit, die mich bestimmt, zu gehen, sondern wirkliche Ueberzeugung, daß es durch die letzten Ereignisse nötig geworden. Die wahren Interessen des Königs verlangen, daß ich gehen soll. Die Württemberger sind treue, loyale Unterthanen und es ist ganz natürlich, daß es sie peinlich berührte, wenn ein Fremder so viel im Umgang des Königs war. Der König möge keinen Groll gegen mich haben. Ich bin stolz und dankbar, seine edle Seele gekannt zu haben, u. werde ihm stets treu und anhänglich bleiben.“

Stuttgart, 15. Nov. Wie eine gestern hier eingetroffene Privatdepesche aus London meldet, ist dort der Freiherr v. Woodcock-Savage, welcher ohnehin von zarter Gesundheit ist, lebensgefährlich an Brustfellentzündung erkrankt.

Zuffenhausen, 14. Novbr. E. K. H. Prinz Wilhelm hielt gestern im hiesigen Gemeindegarten Jagd ab, wobei 3 Rehe, 31 Hasen und 4 Fasanen erlegt wurden. Dem Vernehmen nach soll morgen die Jagd fortgesetzt werden.

Esslingen, 12. Nov. Auf der Straße von Sulzgies nach Esslingen kam es gestern nacht zwischen jungen Leuten zu einer Schlägerei, wobei der 17jährige Christoph Kopp von Rüdern einen Messerstich erhielt, der den sofortigen Tod zur Folge hatte. Als Thäter wurde der 18jährige F. G. Haug, ebenfalls von Rüdern, ermittelt und sogleich verhaftet. Derselbe hat ein umfassendes Geständnis abgelegt.

Crailsheim, 13. Nov. Ein elegant gekleideter Schwindler nahm gestern aus dem verschlossenen Geldschrank eines hiesigen Hotels eine goldene Uhr samt Kette. Derselbe

wurde verhaftet. Bei seiner Festnahme fanden sich zwei auf verschiedene Namen lautende Pässe vor.

Heidenheim, 13. Nov. Seit zwei Tagen kann hier die Schlittschuhklubwiese flott befahren werden, was auch kein Wunder ist, weil seit 14 Tagen große Kälte herrscht bei Ost- und Südostwind. In der Nacht vom 11. auf den 12. hatten wir — 11,2° C.

Gaildorf, 14. Nov. Gestern abend veranstalteten hiesige Musikfreunde ein Wohlthätigkeitskonzert zu Gunsten der Belzheimer Hagelbeschädigten. Die Einnahme betrug ca. 180 M.

Neuenbürg, 14. Nov. Die Amtsversammlung verwilligte heute für die König-Karl-Jubiläumstiftung einstimmig einen Beitrag von 6000 M. Hierbei wurde dankbarst anerkannt, daß in den letzten 25 Jahren unter der Regierung Seiner Majestät für den Bezirk Neuenbürg außerordentlich viel geschehen ist. Die Gabe wird aus Restmitteln der Oberamtspflege und der Oberamtsparlasse entnommen, eine Umlage auf die Steuerpflicht. findet nicht statt. (Enztsh.)

Von der badischen Grenze, 11. Novbr. Dem Heuberger Boten schreibt man aus Engen: Seit mehreren Tagen wurden in dem Jagdgebiet Wilderer verspürt. Freitag morgen gelang es dem Waldhüter, einen solchen festzunehmen; derselbe widersetzte sich heftig, anfänglich verweigerte er die Auskunft, nannte sich dann aber J. Somper v. Laufen, OA. Balingen, letztes Frühjahr in Konstanz wegen Jagdvergehen schon einmal zu 6 Monaten verurteilt. Da er nicht auf frischer That ertappt, auch ein Gewehr bei ihm nicht gefunden wurde, leugnete er; er führte aber einen leeren Reisefack bei sich, dessen Inneres mit Rehhaaren und Schweiß bedeckt ist. Heute fanden die Waldhüter ein Gewehr, ein ausgeleitetes Reh, Rehwild etc., wonach der Wilderer in den letzten Tagen mindestens 6 Rehe erlegte.

— Aus Elberfeld, 12. Nov., wird gemeldet: Ein grausiger Fund bildet hier das Tagesgespräch. Zwei junge Leute besuchten am Samstag eine alte fast versackene Höhle im sog. „Harbibusch“, einem Walde an der Elberfeld-Barmer Grenze und entdeckten hierbei das Skelett eines Mannes. Das vollständige Knochengestell, an dem nur der zu Füßen liegende Schädel fehlte, war noch von den Resten der Kleidung umhüllt. Als einer der Entdecker den Körper bei einem Fuße anfachte, fielen die Knochen des Beins auseinander, der noch erhaltene Stiefel blieb in der Hand des jungen Mannes. Neben dem Skelett fand sich ein Brett, auf dem mit Kreide der Name R. Hilger geschrieben stand. Der letztere Umstand dürfte die polizeilichen Nachforschungen nach dem räthselhaften Toten erleichtern.

Berlin, 12. Nov., Der deutsch-schweizerische Handelsvertrag ist gestern hier unterzeichnet worden.

München, 15. Nov. Der Senior des bayerischen Herzogshauses, Herzog Maximilian, ist heute morgens 3 1/2 Uhr gestorben.

München, 15. Nov. Die Leiche des Herzogs wird morgen einbalsamirt und Samstag im Palais ausgestellt. Sonntag Nachmittag 2 Uhr findet die feierliche Einsegnung in der Theatinerkirche statt, wohin der Entseelte mit großem Kondukt (Militär, Vereine, Beamte) verbracht wird. Montag

Früh wird die Leiche nach Tegernsee überführt und Nachmittags in der Familiengruft beigelegt. Der Hof legt Trauer auf vier Wochen an; die Theater bleiben bis zur Beisehung geschlossen. (Fr. Kl.-Pr.)

Köln, 9. Nov. Vor dem hiesigen Schwurgericht stand gestern ein Mann Namens Jakob Heck, der im Jahr 1875 bei dem jungen Architekten Firmenich hier nächtllicherweile eingebrochen war und, auf frischer That ertappt, denselben ermordet hatte. Lange suchte man nach dem Thäter, bis derselbe endlich im Mai d. J. in einer Kneipe in Hamburg ergriffen wurde. Er war geständig und wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

In Zürich wurde am Utolai eine gewisse Anna Huber von Oberwyl (Nargau) ermordet aufgefunden. Mit einem Messer war ihr von hinten der Kopf bis an die Mundhöhle durchbohrt worden. Vom Thäter hat man keine Spur.

London, 9. November. Ein trauriger Schatten fiel auf das heutige Lordmayorsfest durch die Kunde, daß Whitechapel heute Morgen zwischen 10 und 11 Uhr ein Mord

an einem Frauenzimmer begangen worden war. Die Einzelheiten dieses Falles sind noch entsetzlicher, als die ähnlichen schaurigen jüngst in Whitechapel verübten Gräueltaten. Das Opfer, ein 21-jähriges Mädchen Namens Kelly, wurde in einem Logierhause in Dorsetcourt aufgefunden. Der Kopf war fast vom Rumpfe getrennt, das Fleisch vom Gesichte gerissen, der ganze Körper verstümmelt. Die Polizei hat den Mörder bis jetzt noch nicht ausfindig gemacht. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß der Mord auf dasselbe Ungeheuer zurückzuführen ist, welches nun schon seit Wochen das Ostende Londons mit Schrecken erfüllt. Die Aufregung in Whitechapel ist grenzenlos.

(Bei der Witwe.) Man schreibt aus Gnesen: In der Nacht zum 7. ds. klopfte jemand ans Fenster einer Witwe. Als sie fragte, wer da sei, erhielt sie die Antwort, ihr Sohn sei draußen und begehre Einlaß, da er unwohl geworden sei. Die Frau öffnete die Wohnung ohne Bedenken, da sie der Meinung war, daß ihr Sohn, der als Einjährig-Freiwilliger dient und im ersten Stockwerk desselben Hauses wohnt,

thatsächlich erkrankt sei. Der Klopfende trat auch in Soldatenuniform ins Zimmer; als er in diesem war, zog er einen verborgenen gehaltenen Revolver hervor und legte mit den Worten: „Entweder Geld oder ich schieße!“ auf die Frau an. Nachdem die Frau ihm die Stelle gezeigt hatte, wo sich Geld fand, hielt der Thäter der Frau und ihren Kindern eine Dülte unter die Nase, durch deren eigentümlichen Geruch die Genannten in Schlaf verfielen. Der Räuber öffnete alsdann ungestört die Schränke und nahm 500 M. mit sich, sowie ein Lotterielos. Zwei Verhaftungen sind bereits vorgenommen worden.

Werk's!

[!] Hüte dich vor sentimentalen Damen. Sie liebäugeln mit dem Mond und schwelgen in Vikien und Vergiftweinnicht. Sie vergießen schwermütigen Thee und lauwarme Thränen. Sie hegen Sympathie für Nachtigallen und weiße Tauben, und können vor lauter Mitleid nicht zu wahren Gefühlen kommen. Sie machen Verse und versalzen die Suppe und tragen blühende Straußchen auf verwelkten Herzen.

Der König von Görlitz.

Historischer Roman von G. v. Ziegler,
Nachdruck verboten.

12.

Heute noch, zwei Tage nach jenem unfeligen Bankette konnte die schöne Frau nicht an den Moment denken, da Georgs Worte ihr Ohr erreichten, ohne daß ihre Pulse im Fieber flogen und ein Schmerzenslaut auf die erblaßten Lippen trat.

Dunkler ward es um die tollkühne Reiterin, die Wolkenmassen schienen herab zu sinken zur Erde und immer dichter sprühte der kalte Regen in ihr glühendes Antlitz; jetzt warnte sie mit jähem Rucke ihr Roß, welches im Moment vor einer zerlumpten Gestalt hoch aufbäumte, die sich dumpf drohend aus dem Graben zur Seite der Landstraße erhob.

Es war ein Strauchdieb und seine nervige Faust fiel Agnetas Pferde in die Zügel; aber pfeifend durchsauste ihre Peitsche die Luft, daß der Kerl lautlos zurücktaumelte und in den sumpfigen Graben stürzte.

Roß und Reiterin jedoch flogen dahin, bis letztere endlich ans Weichbild der Stadt zurückgelangt, aufatmend den wilden Lauf mäßigte; sie befand sich am Kreuzthore, welches der eingetretenen Dunkelheit wegen schon geschlossen worden, und zog die Schelle, daß der Klang derselben schrill durch die Luft tönte.

Ein blonder Mädchenkopf erschien am Fenster, dann ward der Riegel zurückgeschoben und Benigna öffnete der Reiterin demüthig das Thor; erstaunt blickte die Letztere auf.

„Wo ist der Thorwächter?“ frug sie, als das Thor kreischend wieder zusiel, „und seit wann läßt der hohe Rath der Stadt dasselbe durch ein Weibsbild schließen?“

„Seit der alte Pathe Lehmann starb ist noch kein anderer Wächter eingesetzt, gestrenge Frau, und mein Vater und ich besorgen so lange abwechselnd den Dienst hier draußen.“

„Wie heißt Du?“

„Benigna Horschel.“

Hochauf bäumte der Knappe der Dame, denn sie hatte mit gellendem Ausruf die Zügel angezogen und richtete sich zornfunkelnden Blickes jetzt im Sattel empor.

„Haha, also hier findet man die elende Dirne, welche einen vornehmen Junker aus uradligem Geschlecht bethörte! Fluch über Dich, sage ich — dreimal Fluch!“

Entsetzt schrie Benigna auf und taumelte zurück, als habe sie der Blitz getroffen ein Windstoß jagte durchs Thor, daß der Rienspahn in ihrer Hand aufflammte und ihr tobblasses Antlitz grell beleuchtete.

„Bei allen Heiligen, was that ich Euch Frau Fingerin, daß Ihr mir flucht!“ sagte sie dann mit bebender Stimme.

„Was Du mir thatest, Elende,“ zischte Agneta, sich tief zu dem erschrocknen Mädchen neigend, „o, nichts, gar nichts. Du stahlst mir nur das eine Herz, welches ich hinieden besitzen wollte; Du machst nicht allein Dich, sondern auch ihn auf immer elend, denn eher stießen Himmel und Hölle zusammen, ehe Ihr Euch am Altare die Hände reicht. Hörst Du mich, Benigna Horschel! Schlägt Dein Gewissen in der Brust?“

„Seid barmherzig, gnädige Frau, ich will ihn nicht elend wissen, nein glücklich und koste es mein eignes Herzblut.“

„Haha,“ unterbrach sie Agneta, mit nervösem Beben der Stimme, „willst Du mit Dir handeln lassen. Sieh, Mädchen, ich bin reich, sehr reich, aber von Stund an soll Alles Dir gehören, Gold, Juwelen, schimmernde Gewänder, Haus, Pferde, Dinerschaft und was immer Du begehrst; nimm es hin, es ist wertlos für mich, wenn Du dafür ihn mir läßt, den einzigen Mann, der auf Erden mir lieb und teuer ist. Willst Du, Benigna? O sage ja — und ich will Dich segnen viele tausend Male.“

„Gnädige Frau, Ihr verlangt meine Seele.“

„Hast Du auch bedacht, daß du den Junker elend machst, ihn herab zu Dir in den Staub ziehst? Habe Erbarmen, Kind; sieh, ich, die stolze Fingerin, von der ganzen Stadt bewundert und gefeiert, fleht Dich

mit gerungenen Händen an: Laß ihn mir.“

Das schöne Weib mit dem rotflimmernenden Haar neigte sich beschwörend tief vom Sattel herab; heiße Thränen quollen aus ihren Augen, noch nie war sie so weich und bezaubernd gewesen.

Aber die arme Benigna kreuzte die Arme über die Brust und schüttelte leise das gesenkte Haupt.

„Behaltet Euer Gold und Eure Juwelen, gestrenge Frau, mich verlangt nicht nach Eurem Reichthum. Aber ich will von ihm lassen, will um seines Glückes willen auf das meine verzichten; Aug' in Aug', Hand in Hand will ich ihm mein Wort zurückgeben — —“

„Woh Dir, wenn Du es nicht thatest; er würde ausgestoßen aus den Reihen der Bürger, würde für ehrlos erklärt und mit Acht und Bann belegt —“

Jetzt erst taumelte das unglückselige Mädchen zurück.

„Herrgott! Nein, nein, ich extrage es nicht, wenn er um meinethalben ehrlos wird!“

„Ehrlos und elend für sein ganzes Leben; merk es wohl Benigna, und ich sage zum letzten Male Fluch über Dich, wenn Du ihn nicht freigibst!“

Halb bewußtlos lag die unglückliche Benigna am Boden, sie vernahm kaum die Hufschläge des dahinjagenden Pferdes, nur die Stimme der Dame, erst weich beschwörend, dann gell aufschreiend in fürchterlichem Fluch, klang ihr noch in den Ohren.

War es nicht dort des alten Pathe's welches Antlitz, welches von dem trüben Lichte aus dem Stübchen beleuchtet, zu ihr herüberschaute, sah sie nicht den warnend erhobenen Finger?

„Es kann nicht und darf nicht sein, eher bricht mein Herz dabei!“ seufzte Benigna.

Aber sie war nicht allein! Schwere Atemzüge schlugen an ihr Ohr, müde Schritte kamen näher und eine traurige, ach nur zu wohlbekannte Stimme frug leise:

(Fortsetzung folgt.)